Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 9

Artikel: Das Mitleid
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406875

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abenden, des Gemüts mit erhebendem Kunst- und Naturgenuss, sowie durch freidenkerischen Jugendunterricht und Feier wichtiger Lebensabschnitte (Eintritt in den Bund, Eheschluss, Tod usw.).

4. *Trennung von Staat und Kirche.*

5. *Schaffung eines geistigen Sammelpunktes* in Bern für Männer und Frauen, die sich auf wissenschaftlichem, künstlerischem oder gemeinnützigem Gebiete verdient gemacht haben.

Erfreulicherweise haben sich bereits angesehene Gesinnungsfreunde, darunter auch Professoren der Berner Hochschule, bereit erklärt, im neuen Bunde mitzuwirken und es ist zu erwarten, dass die Zahl der Mitglieder sich rasch vermehren wird.

An Gesinnungsfreunde und Interessenten aller Kreise ergeht die Einladung, an unsern Zusammenkünften und dem nächstens im Saale Wallgasse 4 beginnenden Unterrichtskurs teilzunehmen. Der Vorsitzende (Hr. A. Schmid, Finkenrain 13) sowie der Schriftführer (Hr. A. Lang, Engestrasse 43) versenden gerne auf Verlangen Propagandaschrift, Statuten und Tätigkeitsprogramm und nehmen Anmeldungen zum Beitritt jederzeit entgegen.

Aus der freigeistigen Bewegung.

Freidenkergruppe Olten. Unsere konstituierende Versammlung vom 17. Juni im Hotel „Halbmond" bestellte einen provisorischen dreigliedrigen Vorstand, bestehend aus den Gesinnungsfreunden *Ferd. Keller,* Fabrikant, als Präsident; *Jak. Huber,* Kondukteur, als Kassier und *Wilfr. Ad. Isler,* als Aktuar. Gesinnungsfreund *Theiler* referierte eingangs über Zweck und Ziel einer freigeistigen Vereinigung auf hiesigem Platze. Über das Tätigkeitsprogramm entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. In der Lokalfrage wurde ein Antrag von Redaktor *Jaques Schmid* angenommen, dass an jedem *letzten Sonntag* im Monat die **freien Zusammenkünfte** im Saal des Hotel „*Halbmond*", *abends 8 Uhr,* stattfinden und die offiziellen Monatsversammlungen im Turnus der vorhandenen Lokale vom Vorstande festgesetzt werden sollen. Den Mitgliedern, die an der Versammlung fehlten, bringen wir durch das Bundesorgan zur Kenntnis, dass in Zukunft keine Einladungskarten mehr verschickt werden. Die Bekanntgabe der Vereinsversammlungen geschieht nun beschlussgemäss durch die Insertion im Vereinskalender der in Betracht fallenden lokalen Pressorgane: „Neue Freie Ztg." und „Oltner Tagblatt". (Abgekürzte Vereinsbezeichnung: *F. O.*) — Die neuesten Übergriffe der Klerikalen in der Schule riefen einer energischen Kritik. So soll ein Priester während des Unterrichtes in der Schule einer Talgemeinde ein Mädchen (lt. „Oltner Tagbl.") angeschrieen haben - „Sag' deiner Mutter, sie sei eine Drecksau". In Olten hat Pfarrvikar *Pfyffer* bei einem Schulbesuch im Lehrzimmer des Herrn Marbach ein künstlerisches Bild, ein nacktes Mädchen darstellend, von der Wand gerissen und dem soloth. Erziehungsdepartement eingesandt. Diese Dunkelmänner beweisen eine merkwürdige Logik in ihren Kunstbegriffen. Sie lehren, dass der Mensch nach dem „Ebenbild Gottes" geschaffen sei und doch schämen sie sich des „Ebenbildes". Ja, die Rolle der Heuchelei . . . Ein grosses und dankbares Kampffeld eröffnet sich der neugegründeten Freidenkergruppe Olten. Die „alte Spinne von Rom" (um mich eines Wortes Gottfried Kellers zu bedienen) hat hier ihre Lügengewebe so dicht gesponnen, dass ein eiserner Besen dazu gehört, diese Netze der Finsternis, welche die kulturelle Entwicklung des Volkes schädigen, zu vernichten. Deshalb auf zur Agitationsarbeit! „Aus Scheiterhaufen und Schranke, steigt auf zum Himmel der freie Gedanke".

W. Ad. J.

Bücherei.

Obwohl ich mit einer eingehenden Besprechung noch nicht aufwarten kann, möchte ich die Leser dieses Blattes auf eine Neuerscheinung aufmerksam machen, die Menschen, welche dem Kriege und den kriegführenden Ländern vorurteilslos gegenüberstehen und die Erscheinungen des Lebens wissenschaftlich zu betrachten gewohnt sind, Anleitung bietet, in das Problem Krieg von allen nur denkbaren Seiten her einzudringen, und sich — nehmen wir das gleich vorweg — mit einer Menge allerbesten geistigen Waffen auszurüsten gegen die, die immer noch den Krieg als notwendig und unausrottbar betrachten.

Es ist

Die Biologie des Krieges von *G. F. Nicolai.*

Verlag: Artist. Institut von **Orell Füssli, Zürich. Preis:** geheftet **Fr. 10.—,** gebunden **Fr. 12.—.** 463 Seiten stark. *E. Br.*

Wenn Banditen nur mit Dolchen morden,
Bleicht man ihren Schädel auf dem Holz.
Aber wenn der Heldentross in *Horden*
Länder würgt, so sind die Helden *stolz.* *J. G. Seume.*

(Aus „Die Biologie des Krieges" von G. F. Nicolai.)

Das Mitleid.

Schopenhauer hat das Mitleid die Haupttriebfeder echt moralischen Handelns genannt. Wie definieren wir nun aber im Grunde genommen dieses Mitleid und welches Verhältnis zwischen Objekt und Subjekt setzt dieser Tatbestand in Wirklichkeit voraus? „Mitleiden", bedeutet im gewöhnlichen Sprachgebrauch, am Leide und Kummer auch des fremdesten Menschen, sei er noch so unsympathisch, teilnehmen. Zu untersuchen wäre dabei, ob der Mitleid Hegende den Schmerz seines Nebenmenschen wirklich fühlt oder nur aus eigenen Erfahrungen heraus rekonstruiert.

Bevor wir auf die Angelegenheit näher eintreten, ist zum voraus festzustellen, dass wir unsere Kenntnis des *Intellektes* der Nebenmenschen nur durch *Analogieschlüsse* erhalten, die somit ziemlich unsicher sind. Von der Vierteilung des grossen Weltknotens in Subjekt und Objekt des Erkennens, sowie Subjekt und Objekt des Willens ausgehend, müssen wir untersuchen. welcher dieser vier Teile und in welcher Weise diese durch den Tatbestand des Mitleidens berührt werden.

Das Subjekt des Erkennens findet ein Objekt des Erkennens, welches durch ungewohnte, ihm als von Schmerz verursacht bekannte Äusserungen seine Aufmerksamkeit erregt. Dieser Eindruck wird notwendigerweise durch die Sinnesorgane vermittelt. Es gibt nun einzelne Meuschen, die bei dem Anblick eines leidenden Menschen Freude, andere, die Leid, und dritte, welche gar nichts empfinden. Wie ist dies nun zu erklären? Durch den Verstand wird uns nur das verzerrte Gesicht, das verletzte Glied des andern vor Augen geführt. Bin ich nun mitleidig veranlagt, fühle ich dann den Schmerz des Andern, wenn ich auch noch nie vorher selber Schmerz gekannt habe? Oder bin ich nur unter der Voraussetzung dazu fähig, dass ich schon das Gefühl des Schmerzes kenne?

Mitleid bedeutet *nach Schopenhauer* das unmittelbare, nicht durch Vernunftreflektion erhaltene, vielleicht auch nicht zum klaren Bewusstsein gelangte Gefühl, dass mein Nebenmensch „Ich", d. h. im Grunde genommen ein mir wesensverwandtes und wesenseines sei. Die Erregung des Mitleids, das Mitfühlen des Leides anderer geschieht jedoch, wie wir bisher wissen, nicht unmittelbar, da sonst der Mitleidige *jedes* Leid *jedes* Wesens mitfühlen müsste, sondern nur durch Vermittlung der Sinne, höchstens noch durch gewollte und bewusste Fernsuggestion (Telepathie), d. h. indem der Leidende im Augenblicke des Schmerzes an den betreffenden Mitleidigen denkt, oder umgekehrt. Das Mitfühlen des Leides setzt also voraus, dass letzteres unserer *Erkenntnis* zugänglich wird. Unser *Verstand* schafft eine Vorstellung des Leidenden. Dies geschieht bei *allen* intellektualen Wesen und hat mit dem Mitleid, bezw. der Schadenfreude nichts zu tun. Der Intellekt, der diese Vorstellung mit anderen Vorstellungen vom gleichen Individuum vergleicht, findet nun einen Unterschied zwischen einer Reihe früherer miteinander ziemlich korrespondierender Vorstellungen von dem Betreffenden und dem neuesten Bilde. In der Zeit zurückgreifend und den Schatz der eigenen Erfahrungen durchgehend, findet der Intellekt, dass er an sich selbst schon ähnliche Zustände erlebt hat und dass diese Zustände von unangenehmen, schmerzlichen Gefühlen begleitet waren. Er schliesst daraus durch Analogieschluss, dass auch der an Anderen beobachteten ähnlich abnormalen Erscheinung Gefühle der Unlust und des Schmerzes zu Grunde liegen müssten. Aber auch dies hat mit dem Mitleid noch nichts zu schaffen.

Die Erkenntnisorgane des Mitleidigen sind nun derart ausgebildet, dass bei ihm der **Begriff** des Leidens sofort auch die *Empfindung* des Leidens auslöst, indem die *Vernunft,* gewissermassen den *Verstand* (d. h. die Möglichkeit der Vereinigung von Zeit und Raum) überspringend und ausschaltend, die blosse **Empfindung** beeinflusst, oder auf sie zurückgreift.

Auch die Erkenntnisorgane des *Schadenfreudigen* sind ähnlich beschaffen, nur dass bei ihm der *Begriff* des *Leidens* die *Empfindung* der *Lust* auslöst, ähnlich, wie beim Farbenblinden unser Begriff „grün" die Empfindung „rot" schaffen müsste. Es ist dabei die Empfindung des Mitleidens als die Positive, Gesunde anzusprechen, derjenige der Schadenfreude aber als die negative — ungesunde. Die allgemeine Moral deutet ja schon auf diese Art der Einteilung hin.

Beim **Egoistischen** löst der Begriff des Leidens *kein* entsprechendes, oder entgegengesetztes Gefühl aus, es scheint bei ihm die Vernunft nicht die Fähigkeit zu besitzen, direkt auf die Lust- oder Unlustgefühle des Menschen einzuwirken.

Es ist streng darauf zu achten, dass die Erregung der Gefühle des Mitleids und der Schadenfreude als Dinge betrachtet werden, die dem *erkennenden* Pole des Lebens zugeteilt sind. Der **wollende** Teil tritt erst dann in Bewegung, wenn die Erkenntnisaktion zu Ende, d. i. wenn das Mitleid erregt ist. Infolge der Täuschung, welche durch Ausschaltung des Verstandes, der Vereinigung von Zeit und Raum und der dadurch bedingten alleinigen Herrschaft der Form der Vernunft, d. h. der Zeit, agiert nun der Wille derart, als ob ein Unterschied der Individuen nicht bestände, d. h. als ob meines nächsten Leid anch mein Leid sei. Zu beachten ist, dass durch die beschriebene Ausschaltung des Verstandes die Trennung zwischen Leidendem und Mitleidendem tatsächlich aufgehoben wird.

Es ist selbstverständlich, dass bei Erregung von Schadenfreude, die wir ja als krankhaft und negativ betrachten müssen, keine Willensaktion erfolgt, da das Lustgefühl keine Änderung herbeiwünscht.

Die Erregung des Mitleids ist somit kein sich Hineinversetzen in den Körper, resp. Zustand des Leidenden, sondern eine direkte Ausschaltung der räumlichen Verhältnisse im Gehirne des Mitleidenden.